

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 282 14. Jahrgang

Sonnabend/Sonntag, 21./22. Oktober 1944

Preis 10 Rpf., auswärtig 15 Rpf.

Vergleiche aus dem Tierreich

hw. Die Londoner Zeitschrift „Sphere“ veröffentlichte unlängst eine kurze Betrachtung, die offensichtlich dazu bestimmt war, der englischen Öffentlichkeit die schweren Verluste plausibel zu machen, die der weitere Kampf gegen Deutschland erfordere. Sie besaß so wenig Geschmack zu schreiben: „Man kann nur schwer der Versuchung widerstehen, unseren bitteren Verschleiß an Opfern und die Verlängerung der Tragödie mit einer Rattenjagd in einer Scheune zu vergleichen, bei der das Leben der beteiligten menschlichen Wesen drangewendet werden muß. Eine Rattenjagd? Das ist nicht immer ein erbaulicher Sport...“ Worauf eine scheinheilige Verwahrung gegen Mobjustiz im Stil der französischen Terroraktionen sich anschloß, mit dem wehleidigen Satz endend, der Krieg bringe das Beste, der Sieg zuweilen das Schlimmste aus der menschlichen Natur an die Oberfläche. Wie wahr, möchte man sagen, wenn man an die Haßphantasien unserer Gegner denkt.

Eine Stockholmer Wochenschrift veröffentlicht eine Zeichnung, die einen anderen Vergleich wählt. Dort werden wir Deutschen nicht als Ratten geschildert, sondern als ein riesiger gefährlicher Ate, der im Urwald von vielen heranschleichenden Jägern umstellt ist. Der Leiter der Expedition — es ist vielleicht kein Zufall, daß ihm rein jüdische Züge gegeben worden sind — mahnt zur Vorsicht, wie der Begleittext erläutert: „Die große Bestie. Die Raserer dieser Tiere wird am größten, wenn sie merken, daß sie gefangen sind.“

Nein, wir sind nicht gefangen. Aber nachdem man uns so liebenswürdig aufgeklärt hat, was uns erwartet, soll sich die Welt nicht wundern, wenn dieses Volk mit aller Kraft darzut, daß es seine Freiheit und Existenz entsprechend zu verteidigen gedenkt.

Feindwelt unter dem Eindruck unserer Volkserhebung

„Der Tag des Sieges über Deutschland wird niemals kommen“

osk. B e r l i n. Aus der feindlichen Reaktion auf den Aufruf zur Bildung des Deutschen Volkssturmes spricht die Ueberraschung und Bestürzung derjenigen englischen und amerikanischen Politiker, die für Mitte Oktober den deutschen Zusammenbruch vorausgesagt hatten und statt dessen nunmehr die bewaffnete Erhebung des ganzen deutschen Volkes zur Verteidigung des Heimatbodens erleben. Der Rest aller Hoffnungen, daß mit der Berührung des Reichsgebietes der deutsche Widerstand nachlassen oder aufhören werde, ist damit verfliegen.

Eine amerikanische Agenturmeldung aus dem Hauptquartier Eisenhowers faßt diese Erkenntnisse zusammen in den Worten: „Alle Theorie, daß die Deutschen zu kämpfen aufhören würden, wenn der Krieg auf deutschen Boden übergeführt werden könnte, wurde am Mittwoch endgültig widerlegt, als Adolf Hitler Deutschlands männliche Bevölkerung mobilisierte.“ Ein anderer amerikanischer Journalist bringt die Stimmung in den führenden Kreisen der Alliierten auf die Formel: „Der Tag des Sieges über Deutschland wird niemals kommen.“

Ein anderes Zeichen für den tiefen Eindruck, den die Volkssturmproklamation in England gemacht hat, ist in der Tatsache zu erblicken, daß der britische Nachrichtendienst eine ungewöhnlich ausführliche Meldung mit Einzelheiten über die Organisation des Volkssturmes und die Rede des Reichsführers ff verbreitet hat, um des englische Volk auf die Härte des zu erwartenden Kampfes vorzubereiten. „Manchester Guardian“ er-

klärt in seinem Kommentar: „Man muß die neue Drohung sehr ernst nehmen, nachdem die Alliierten schon im Kampf um Aachen die Härte des deutschen Widerstandswillens erlebt hätten.“ Das Blatt sieht in der deutschen Volkserhebung eine Folge der allzu offen bekanntgegebenen alliierten Vernichtungspläne gegen das deutsche Volk und stellt zur Erwägung, ob man den deutschen Kampfgeist nicht durch eine Vertuschung dieser Pläne schwächen könnte. Das Reuterbüro gibt zu, daß der Führerbefehl und die Himmelerede „Beweise für die grimmige Entschlossenheit Deutschlands“ sind, und die „Times“ ziehen aus der Aufstellung des Deutschen Volkssturmes die Folgerung, „daß die Alliierten den Krieg gewinnen müssen, bevor der Winter einsetzt, wenn sie ihn überhaupt gewinnen wollen.“

Ebenso stark ist der Eindruck in den neutralen Ländern, wo von einer „levée en masse“ gegen die Gefahren des modernen Krieges die Rede ist. In Bewunderung vor dem Kampfgeist

des deutschen Volkes stellt der militärische Mitarbeiter von „Informations“ fest, „daß man eines Tages in der Geschichte Europas über diese Geste eines Volkes sprechen wird, das sich aus den Ruinen seiner zerstörten Heime erhob, um eine neue Festung zu errichten. Man hatte den Zusammenbruch der deutschen Verteidigung auf alliierter Seite vorausgesagt — schließt das Blatt —, aber diese Spekulationen sind fehlgegangen und haben sich in eine neue Stärke und Kraft verwandelt.“

„Es wird in Deutschland praktisch kein Unterschied mehr bestehen zwischen Bürger und Soldaten. Es werden nur noch Deutsche sein, die für die Erhaltung ihres Lebens und ihr Vaterland kämpfen.“ Mit diesen Worten charakterisiert der Amsterdamer „Telegraaf“ die Bedeutung des Führerlasses. „Englischen Kommentatoren ist es weiter aufgefallen, daß im gleichen Augenblick, in dem in Deutschland das ganze Volk zur Verteidigung der Heimat zu den Waffen gerufen wurde, das alliierte Hauptquartier seine Bestimmungen für sein geplantes Besetzungsregime in Deutschland im einzelnen bekanntgab. Beide Aktenstücke, das deutsche und das alliierte, heißt es in diesen englischen Betrachtungen, werfen ein Blitzlicht auf den hochdramatischen Augenblick, der sich in der Geschichte Europas nähert.“

Mit dem alliierten Aktenstück sind die Versklavungsbestimmungen gemeint, die Eisenhower im Rahmen seines geplanten Vergewaltigungsapparates gegen Deutschland bekanntgegeben hat und die ein Vernichtungssystem von beispielloser

Ein Verdun für Eisenhower

Von unserem wehrpolitischen Mitarbeiter

v. W. Seit mehr als sieben Wochen wird im Aachener Raume die Schlacht um diesen Platz geschlagen, den der Feind zunächst aus der Verfolgung heraus gewinnen wollte. Der Feind machte sich inzwischen stärker und eröffnete am 2. Oktober eine zweite Schlacht. Sie verriet eine gewisse Systematik der Anlage sowie die Absicht, Aachen durch Umfassung zu nehmen, nachdem sich ein frontales Anfasseln als unmöglich herausgestellt hatte. Daß der Kampf um Aachen sich anließ, wie es die Verteidigung wollte, und nicht so, wie es der Angreifer beabsichtigt hatte, ist ein Charakteristikum, das nicht nur für das Aachener Schlachtfeld gilt. Aber hier tritt es doch am deutlichsten in Erscheinung. Der Einsatz der amerikanischen Armee Hodge sparte nicht mit Truppen und Kampfmitteln. Die amerikanischen Divisionen, die täglich gegen Teile der Aachener Verteidigung antreten mußten, erlitten in jedem Angriff hohe Verluste. Es ist verständlich, wenn angesichts solcher Entwicklung der Schlacht unter den Truppen und in Amerika selbst das gespenstische Wort eines zweiten Verdun wieder auftauchte, das sich mit dem Begriff ungeheurer Opfer verbindet.

Zuerst wollte Hodge beiderseits Geilenkirchen nach Südosten vorstoßen, um Aachen von Norden her zu umfassen. Er verlagerte dann seinen Druck nach Süden in den Abschnitt Geilenkirchen — Kerkrade, nachdem er eingesehen hatte, daß seine gewiß starken Kräfte für die ursprünglich angesetzte Umfassung doch nicht stark genug waren. Mühsam kämpfte sich der Feind vorwärts. Manchen Tag kam er nur wenige Meter vor. Unter großen Mühen gewann er die Straße Baisweiler — Würselen. Im Süden von Aachen hatten sich die Amerikaner der ersten Armee am Rande der Vorstadt Rote Erde gegen Haaren vorgeschoben, das etwa drei Kilometer südlich Würselen liegt. So war der Abschnitt Würselen — Haaren zum neutralen Punkt des ganzen Frontabschnittes geworden. Hier lief der Verbindungsschlauch von Aachen nach Osten. Durch ihn rückten Verstärkungen und Nachschub zur Aachener Verteidigung vor. Tagelang ist der Feind bestrebt gewesen, unsere offene Verbindungslücke verschwinden zu lassen. Er mußte in den letzten Tagen drei neue Divisionen im Würseler Abschnitt einsetzen und nach Südosten vortreiben. Das gleiche tat er von Süden her gegen die Höhe von Eilendorf und die Hügel von Haaren. Das Gelände, das sich der Gegner zur Vereinigung seiner Umfassungslinien nicht aussuchen konnte, sondern nehmen mußte, wie es war, mit seiner Unübersichtlichkeit, mit seinen jeden Angriff störenden Hügeln und mit den unter ständiger deutscher Waffenwirkung liegenden, tief eingeschnittenen Tälern, half unseren Truppen, die sich seit Anfang Oktober dem amerikanischen Druck entgegenstemmten, die Verbindungslücke offenhalten und dem Gegner unvorstellbar hohe Verluste abforderten. Es ist dem Gegner erst nach knapp drei Wochen einer zweiten Schlacht gelungen, den Verbindungsweg, der zur Besetzung von Aachen führt, zu schließen. Inzwischen ist der Gegner vom Vorort Rote Erde her an den Stadtrand vorgedrungen. Das Ringen geht weiter. Es haben sich die ersten schweren Straßenkämpfe an diesem Südostrand entwickelt. Aachen ist zwar eingeschlossen. Aber es wird weiter verteidigt. Und wenn auch die alte deutsche Stadt inzwischen in Trümmer gefallen ist, wenn sie auch in diesem Zustand keine militärische oder operative Bedeutung hat, so wird der Widerstand gegen den Feind bis zum Letzten weitergeführt. Vor Tagen wurde eine Verlustzahl von 30 000 Mann für die 1. nordamerika-

Frauen und Kinder rufen in Brüssel nach Brot

Verzweiflungsakte in den von den Alliierten besetzten Ländern

e Brüssel. Seit Mittwoch sind die Straßen von Brüssel mit Demonstrationen von Tausenden von Frauen und Kindern erfüllt, die unter dem Ruf „Hunger! Gebt uns Brot!“ vor die Ministerien ziehen. Unter dem Druck dieser Demonstrationen hat sich die nach Brüssel zurückgekehrte belgische Regierung Pierlot zu drastischen Maßnahmen entschlossen. Wie der Ernährungsminister Leon Delsinne bekanntgab, ist beschlossen worden, unter der Bewachung von Polizisten Lastkraftwagenzüge in die Provinz zu entsenden, die mit Waffengewalt von den Bauern gehemmte Vorräte in die Städte bringen sollen. Gleichzeitig beschloß das Kabinett, energische Maßnahmen gegen „störrische und asoziale und zur Mitarbeit mit dem Volk nicht bereit“ Bauern in die Wege zu leiten. Die Krise zeige vorläufig noch kein Zeichen des Nachlassens.

Die zunehmende Bolschewisierung Frankreichs wird in einer Meldung der britischen Zeitschrift „Tablet“ bestätigt, in der es heißt, daß sich in den Provinzen vielfach Sowjets gebildet hätten. Mehrere Städte, beson-

ders Marseille und Toulouse, wahrscheinlich auch Tours und Bordeaux, befänden sich vollkommener kommunistischer Herrschaft. Die Verfolgungsmaßnahmen gegen die Bevölkerung sollen noch eine Verschärfung erfahren. Wie der Delegierte des französischen Gewerkschaftsverbandes, Louis Saillant, in London erklärte, gehen ihm die „Säuberungsaktionen“ nicht schnell genug. In den Provinzen seien zwar zahlreiche Todesurteile gefällt worden, doch habe man noch nicht energisch genug zugeschlagen. Die Rede enthielt auch Eingeständnisse über die große Notlage, in die die arbeitende Bevölkerung nach dem anglo-amerikanischen Einmarsch geraten ist. Allein in Paris seien 300 000 Arbeiter von Arbeitslosigkeit betroffen.

Auch aus allen Teilen Italiens laufen ständig weitere Meldungen ein, die zeigen, wie unhaltbar die Zustände geworden sind. „Die äußere Macht haben die Alliierten, die innere die Bolschewisten“, erklärte treffend ein USA-Berichterstatter. Rom ist in den Arbeitervierteln ohne Licht und Strom. In Florenz ereignen sich Nacht

für Nacht Schießereien. Zu einem Verzweiflungsakt der Bevölkerung kam es in Palermo. Hungernde Arbeiter fanden sich zusammen und veranstalteten Demonstrationen, in deren Verlauf 16 Personen getötet und 104 verletzt wurden. Die Manifestanten gingen gegen das Regierungsgebäude der Alliierten gewaltsam vor und wurden in blutigem Handgemenge von Truppeneinheiten zurückgeschlagen.

Der große Bruder des „Goliath“

B 4, eine Waffe gegen schwere feindliche Sperren

to. Berlin. Der Fernlenk-Sprengpanzer „Goliath“ hat einen großen Bruder bekommen. Die ersten Bilder dieser neuen Waffe, die unter der Bezeichnung B 4 bereits an der Front eingesetzt ist, veröffentlicht die Soldatenzeitung „Front und Heimat“. Während der „Goliath“ unbemannt bis in das Ziel ferngelenkt wurde und dort mit der Sprengladung restlos in die Luft ging, wird der B-4-Panzer von einem Ein-Mann-Fahrer in den Bereitstellungsraum gesteuert, um von

dort aus unbemannt etwa gegen eine Bunkersperre eingesetzt zu werden. Ist das Ziel erreicht, dann wird die auf dem Tank angebrachte schwere Mine in der Form eines Koffers abgesetzt, während der Panzer selbst unter Nebelschutz zu den deutschen Linien zurückgelenkt wird. Die Sprengladung des ferngelenkten Minenträgers B 4 ist erheblich größer als die des „Goliath“. Diese neue Waffe wird deshalb vorwiegend gegen schwere Sperren eingesetzt.



Der Deutsche Volkssturm aufgerufen: Der erste Appell von Volkssturmmännern in Ostpreußen. Die Kompanien bilden einen Block der Volksgemeinschaft unter Waffen. Rechts: Reichsführer ff Himmler bei seiner Ansprache. Neben ihm der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel und Gauleiter Koch.

Press-Hoffmann (2)

nische Armee genannt. Danach sind aber die Kämpfe noch zu besonderer Härte aufgeflammt, so daß die Verluste des Feindes noch weiter angewachsen sind. Am Ausmaß der deutschen Widerstandslinien östlich Aachen und an ihrer Tiefe wurde inzwischen emsig gearbeitet. Selbst wenn der letzte deutsche Widerstand in den Trümmern zusammengebrochen wäre, würde der Gegner militärisch nichts gewonnen haben.

Die anderen Kampfergebnisse der letzten Tage sind, operativ gesehen, von größerer Bedeutung als der symbolhafte Kampf um Aachen. Noch ist dem Gegner die Benutzung des Hafens von Antwerpen unmöglich gemacht, weil er sich die Scheldemündung noch nicht freikämpfen konnte. Unser Bückepfopf südlich der Westerschelde und der verteidigte Zugang zur Halbinsel Walcheren liegen unter dem Druck der kanadischen 1. Armee. Die Bodenverhältnisse legen diesen Kampf auf, der nur noch mit den Erscheinungen der Flandernschlacht vergleichbar ist. Es ist schließlich noch die 2. britische Armee in ihrem Abschnitt westlich der Maas, die im Dreieck Genep-Helmond-Venlo nach Osten strebt. Mit frischen Panzerdivisionen entwickelte sie sich gegen unseren östlich Helmond liegenden Bückepfopf auf dem linken Maasufer. Sie hatte gewisse Anfangserfolge, hat aber den Bückepfopf nicht wesentlich verändern können.

Von der südlichen Westfront sind keine größeren Ereignisse operativer Bedeutung zu melden. Der Feind vergeblich starke Kräfte immer noch in örtlichen Vorstößen, die er meist mit farbigen Divisionen de Gaulles betreibt. So bleiben auf der rund 600 Kilometer langen Westfront zur Zeit die bekannten drei Schwerpunkte bestehen, von denen es allein bei den beiden nördlichen um Ziele geht, die geeignet sein sollen, der feindlichen Angriffsentwicklung eine breitere Grundlage zu geben. Solange diese vom Gegner nicht erzwungen ist, bleibt er in den besetzten gehaltenen Abschnitten gefangen.

Standsschützen am Alpenwall

An der Südgrenze des Reiches stehen Tiroler

Innsbruck. Der Führer hat gefordert, Deutschland ist gekommen. Die Männer des Gau Tirol-Vorarlberg werden sich, der alten Tradition gemäß, als Standsschützen in das Gesamtangebot des Volkssturms einreihen. Symbol für die Haltung des ganzen Gau wurde eine Kundgebung in einem Tale, auf der der Gauleiter zu den ersten in Ausbildungsergängen zusammengeführten Führern und Unterführern der Standsschützenbataillone sprach. In den Standsschützenbataillonen, dem Volkssturm der Berge, so führte der Gauleiter aus, wird sich der Berggeist, der seit Jahrhunderten in den Menschen des Gebirges lebt, in seiner schönsten Vollendung zeigen. Wie die 20.000 Standsschützen, die 1915 zum Schutze der bedrohten Grenzen auszogen, greifen die Standsschützen des Gau Tirol-Vorarlberg auch heute zu den Waffen, die Befestigung an der Südgrenze des Reiches zu verteidigen. Getreu der Tradition der Kaiserjäger

Die Feuerkraft des Volkssturms

Gespräch mit dem Inspekteur der Schießausbildung Stabschef Schepmann

r. Berlin. Im Gespräch mit dem Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, der neben Reichsführer # Heinrich Himmler und Reichsleiter Bormann vom Führer an die Spitze des Volkssturms als Inspekteur der Schießausbildung befohlen wurde, wird die Fülle der Erfahrung und die politische Stoßkraft spürbar, mit der die SA als größte Gliederung der Partei den jüngsten Auftrag Adolf Hitlers, die schaffende Heimat unter die Waffen zu rufen, verwirklicht.

Zum Inspekteur der Schießausbildung im Deutschen Volkssturm ernannt, hat der Stabschef einen Ausbildungszweig zu betreiben, der den wesentlichen Schwerpunkt im Waffendienst des Volkssturms überhaupt abgibt. Der Zustrom der Massen in die Einheiten des Volkssturms, die Breite dieses nationalen Aufbruches zu den Waffen, fordert von sich aus kategorisch einen völlig neuen Ausbildungsstil, der sich einerseits auf die ursprünglichsten soldatischen Erfordernisse beschränkt, andererseits aber ein Hoch an Waffentüchtigkeit zu erreichen trachtet.

In dem Schießdienst der SA, der ja ebenfalls völlig auf Breiten- und Tiefenwirkung eingestellt ist, kristallisierten sich neue, praktische und theoretische Unterrichtsweg heraus. Man begann sich energisch von dem sturen 08/15-Formalismus zu lösen, der dem Schießdienst vielfach anhaftete, und legte das Schwergewicht der Waffenpädagogik nicht auf ein Herunterbeten von Vorschriften, Erklärungen und Vorwärtigen, sondern der bestimmende Akzent des Unterrichtswesens ist: Schießinteresse und Schießleidenschaft zu wecken und damit die wirksamste und schlagkräftigste Feuerkraft zu erzielen. Für diesen neuartigen Schießausbildungstil gab die Wehrmacht, gab die SA-Standard „Feldherrnhalle“ die Anreize, deren Fruchtbarkeit die kämpfende Front immer bestätigte.

Wenn auch die Führung des Volkssturms selbstverständlich mit einrückenden Männern zu rechnen hat, die mit dem Umgang mit der Waffe nicht vertraut sind, so ist andererseits aber zu beachten, daß Millionen-

massen Deutscher durch die Schule des SA-Wehrschießens gingen. Die von der Partei und ihren Gliederungen planvoll geleistete außer-militärische Wehrerziehungsarbeit wird sich in den Einheiten des Volkssturms sehr bald abzeichnen, so daß von vornherein eine breite Waffentüchtigkeit des Volkssturms, die nur der militärischen Vertiefung bedarf, garantiert ist.

In dem kurzen Gespräch verwies Wilhelm Schepmann dann darauf, daß die SA nicht nur ihre Erfahrungen, sondern vor allem ihre Führer für den Volkssturm zur Verfügung stelle, wie jede andere Formation der Partei. Es würde, davon sei er überzeugt, gelingen, die richtigen Männer an die Spitze des Volkssturms zu stellen, unter denen er frontferne Soldaten und politische Aktivisten verstehe. Damit bilde der Volkssturm nicht nur eine feste Klammer, die das deutsche Volk in entscheidender Stunde fest umschließe, sondern er werde auch ein Instrument von größter politischer und militärischer Wirksamkeit darstellen.

Aus seiner Erfahrung als aktiver Ruhr- und Rhein kämpfer wies der Stabschef darauf hin, zu welcher außerordentlich großen Wirkung außer kleinste Kampfgruppen entschlossener Männer gelangen können, auch wenn sie nicht den Rückhalt umfassender Ausrüstung und großer Höhe herab, das kreisförmige Sperrfeuer vermeidend, als Sturzkampfflieger auf ihre Beute werfen. Durch den gewagten Vorstoß der Amerikaner nach Formosa war diese Möglichkeit durch den Einsatz auch landbasierter Flugzeuge gegeben, zumal die landbasierte Luftwaffe zum erstenmal Torpedoflugzeuge der Armee einsetzte. Waren die materiellen Voraussetzungen für einen vernichtenden Gegenschlag also vorhanden, so trug nicht zuletzt die ausgezeichnete, erstmalig in diesem Ausmaß bewährte Zusammenarbeit zwischen der japanischen Armee und Armee- und Marineflieger, für die sich Ministerpräsident Koiso und Marineminister Kono seit ihrem Amtsantritt eingesetzt hatten, zu dem schönen Erfolg bei.

Die Mannschaften der Fliegerhorste schliefen nach den ersten Anzeichen einer bevorstehenden Entscheidungsgroßer Höhe herab, das kreisförmige Sperrfeuer vermeidend, als Sturzkampfflieger auf ihre Beute werfen. Durch den gewagten Vorstoß der Amerikaner nach Formosa war diese Möglichkeit durch den Einsatz auch landbasierter Flugzeuge gegeben, zumal die landbasierte Luftwaffe zum erstenmal Torpedoflugzeuge der Armee einsetzte. Waren die materiellen Voraussetzungen für einen vernichtenden Gegenschlag also vorhanden, so trug nicht zuletzt die ausgezeichnete, erstmalig in diesem Ausmaß bewährte Zusammenarbeit zwischen der japanischen Armee und Armee- und Marineflieger, für die sich Ministerpräsident Koiso und Marineminister Kono seit ihrem Amtsantritt eingesetzt hatten, zu dem schönen Erfolg bei.

Seitdem hat sich die amerikanische Flotte auf die japanische Angriffstaktik umgestellt und versucht, durch Bildung von Ringformationen ihren wertvollsten Teil, nämlich die Flugzeugträger, durch entschlossenes Abwehrfeuer zu schützen. Durch eine solche Feuerkette durchbrechen, erwies sich dann bei nachfolgenden kleineren Zusammenstößen für die Japaner als ziemlich schwer und verlustreich. Die japanische Luftwaffe mußte daher den Rahmen ihrer Angriffstaktik erweitern, was jedoch eine genügende Anzahl von Flugzeugen erforderte. Es galt, einmal die Taktik, daß sich Flugzeuge im flachen Anflug auf das Ziel stürzen, weiter durchzuführen, gleichzeitig aber auch Flugzeuge einzusetzen, die sich von

qualifizierter Ausbildung haben, sondern im Ringen um den Bestand ihrer Heimat auf sich selbst gestellt sind. Das ist die Erfahrung aus den Zeiten, in denen der deutsche Lebensraum zwar auch aufs Äußerste bedroht, aber längst nicht so tödlich wie heute gefährdet war, wo es in Wahrheit um das nackte Leben geht. Damals, das zeigt auch das Beispiel des Rhein- und Ruhrkampfes, ist es gelungen, schwerste Gefahren zu bannen. Heute aber sind mit der Aufblähung des Volkssturms erst recht alle Möglichkeiten gegeben, die akuten Gefahren von der Heimat abzuwenden. Schließlich handelt es sich bei dem Volkssturm um eine militärische Organisation, der militärische Kampfmittel zur Verfügung stehen. Sie wird daher nicht von der SA oder einer anderen Gliederung der Partei allein getragen, sondern sie wächst aus dem Volke selbst heraus und ist als Teil der Wehrmacht eine offen kämpfende Truppe im Sinne der Haager Landkriegsordnung. In den an den brennenden Grenzen des Reiches Gewehr bei Fuß stehenden Einheiten des Volkssturms zeichnet sich die künftige Gestalt dieser einzigartigen militärischen Organisation, die die ganze Volkskraft zusammenfaßt, bereits sichtbar ab. Der Feind wird mit dieser Truppe zu rechnen haben, die sich, wenn die Stunde kommen sollte, wie ein Wall um die Heimat schließt.

Japanische Taktik bei Formosa

Zusammengefaßte Angriffe im Flach- und Sturzflug

Tokio. Es war in der Nähe der Insel Bougainville im November vorigen Jahres, als die japanische Luftwaffe einen ähnlich außergewöhnlichen Sieg über nordamerikanische Flotteneinheiten errang wie jetzt bei Taiwan (Formosa). Vergleicht man jedoch die Schwierigkeiten, die die japanischen Marineflieger damals zu überwinden hatten, mit denen, die sich ihnen bei Taiwan und den Philippinen entgegenstellten, so muß man feststellen, daß die Vorbereitungen für den großen Erfolg bei Formosa in keiner Weise so günstig lagen wie bei den Luftsiegen über amerikanische Flotteneinheiten bei Bougainville oder selbst den Gilbert-Inseln, wo das Überraschungsmoment und vor allen Dingen die noch neue japanische Taktik des sich mit voller Bombenladung auf sein Ziel stürzenden japanischen Piloten fast ausschließlich zu den damaligen Erfolgen führte.

Seitdem hat sich die amerikanische Flotte auf die japanische Angriffstaktik umgestellt und versucht, durch Bildung von Ringformationen ihren wertvollsten Teil, nämlich die Flugzeugträger, durch entschlossenes Abwehrfeuer zu schützen. Durch eine solche Feuerkette durchbrechen, erwies sich dann bei nachfolgenden kleineren Zusammenstößen für die Japaner als ziemlich schwer und verlustreich. Die japanische Luftwaffe mußte daher den Rahmen ihrer Angriffstaktik erweitern, was jedoch eine genügende Anzahl von Flugzeugen erforderte. Es galt, einmal die Taktik, daß sich Flugzeuge im flachen Anflug auf das Ziel stürzen, weiter durchzuführen, gleichzeitig aber auch Flugzeuge einzusetzen, die sich von

Wie verrecken

Jeder Yankee ein Sowjetagent

So ganz Amerika ist begierig, die Sowjetunion kennenzulernen! Jeder Amerikaner ein Sowjetagent! Unter dieser Parole fand, wie die Sowjet-agentur TASS triumphierend aus New York berichtet, im Hotel Commodore eine Konferenz zur Verbreitung der Kenntnisse über die Sowjetunion statt, an der etwa 700 Personen, vor allem Vertreter des Bildungswesens, teilnahmen. Das Ziel der Konferenz sei gewesen, allen Amerikanern ein vollständiges Wissen um die Sowjetunion durch ein weltvernetztes Bildungswesen zu vermitteln. Mit Beifall hätten die Konferenzteilnehmer die Mitteilung des Direktors des Instituts für internationale Bildung, Daggen, begrüßt, der erklärte, daß sein Institut bereits Verhandlungen mit sowjetischen Pädagogen aufgenommen habe, um einen Austausch von Professoren zwischen der Sowjetunion und den USA vorzunehmen. Ganz Amerika soll also mit einem Netz bolschewistischer Agenten überzogen werden, wobei offenbar die USA-Lehrerschaft die Hauptrolle spielen soll. Fehlt nur noch die Klarstellung, ob die Yankees nun gleich mit dem Kennenlernen des Genickschusses beginnen oder ob sie sich zunächst den „harmloseren“ Erscheinungen des sowjetischen Alltags wie Verhaltung und Forderung durch die GPU, Verschickung in Zwangsarbeitslager usw. zuwenden wollen.

Tiefer Eindruck der Volkserhebung

Fortsetzung von Seite 1

Barbarei zum Inhalt haben. „Das Gesetz der Eroberer“ soll angewendet werden mit Einschränkung und Kontrolle alles zivilen Lebens, Abschaffung der Reichsflagge, Loslassen aller destruktiven und sozialen Elemente, Todesstrafe für die geringsten Uebertretungen und Englisch als offizieller Sprache in Deutschland. Dazu kommen neue Entschlüsse über Pläne zur territorialen Zerreißung und Verstumung des Reichsgebietes. Zu gleicher Zeit haben sich auch die englischen Gewerkschaften als Vertreter der britischen Arbeitermassen den wildsten Haßparolen des Vansittartismus angeschlossen und ihren blinden Vernichtungswillen gegen das deutsche Volk in Beschlüssen niedergelegt. Bezeichnend war das Auftreten eines Sowjetdelegierten, der den Vertretern von 5 Millionen englischer Arbeiter ihr Verhalten gegenüber Deutschland diktierte. Mit ohrenbetäubendem Beifall wurde nach schwedischen Berichten die Entschlebung begrüßt, nach der Millionen deutscher Männer für die Dauer einer ganzen Generation nach Sowjetrußland zur Zwangsarbeit verschleppt werden sollen, was nach der bolschewistischen Praxis auf die körperliche Vernichtung hinausläuft. Es ist so, wie wenn die Feinde mit diesen Kundgebungen den Sinn der deutschen Volkssturm-Proklamation ins rechte Licht hätten rücken wollen. Der Volkssturm wird ihnen die Antwort geben und klarmachen, daß der deutsche Lebens- und Selbstbehauptungswille noch stärker ist als ihre Vernichtungswut.

Gegenangriffe brachten Aachen Entlastung

Bei Debrecen seit 8. Oktober 427 Feindpanzer vernichtet

Führerhauptquartier, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Holland wiesen unsere Truppen in dem verengten Brückenkopf Breskens sowie an der Landbrücke nach Süd-Beveland kanadische Angriffe blutig ab. Zusammengefaßtes Feuer aller Waffen, hartnäckiger Widerstand und entschlossene Gegenangriffe verteilten östlich Helmond den Versuch der Engländer, unseren Brückenkopf westlich der Maas einzudrücken. Eine Anzahl feindlicher Panzer wurde dabei vernichtet. Die Materialschlacht um Aachen tobt weiter. Die tapfere Besatzung der Stadt fügte in erbitterten Straßenkämpfen den eingedrungenen Amerikanern schwere Verluste zu. Gegenangriffe vom Osten her brachten den Verteidigern Entlastung.

An den Talbännen im Raum von Bruyères brachen angreifende feindliche Bataillone in unserem Feuer zusammen oder wurden in Gegenangriffen geworfen. Auch im Quellgebiet der Moselle scheiterten erneute Angriffe algerischer Schützen, und marokkanischer Gebirgstruppen nach geringem Geländegewinn. Eine am Vortage abgeschnittene feindliche Kräftegruppe wurde aufgerieben. Von den Stützpunkten an der atlantischen Küste werden außer Artilleriefeuer und Stoßtrupptätigkeit keine besonderen Ereignisse gemeldet. Das Störungsfeuer der V 1 auf London dauert an.

In Mittelitalien verteilten unsere Truppen auch gestern alle Versuche der Nordamerikaner und ihrer Hilfstuppen, unsere Bergstellungen südlich Bologna zu durchstoßen und da-

mit den Austritt aus dem Gebirge zu erzwingen. Die Kämpfe dehnten sich auch auf den Abschnitt von Vergato aus. An der adriatischen Küste setzten die Briten ihre von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Angriffe auf breiter Front erfolglos fort.

Auf dem Balkan stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen gegen die von mehreren Seiten andringenden Bolschewisten. In Süd-Ungarn warfen deutsche Truppen zusammen mit ungarischen Verbänden den Gegner südöstlich Szolnok zurück und stießen bis Mezötvör vor. Im Raum von Debrecen brachte auch der



Der Kampfraum in Süd-Ungarn

gestrige Tag schwere Kämpfe. Die Stadt wurde nach hartnäckiger Gegenwehr unserer Truppen aufgegeben. Im bisherigen Verlauf der Schlacht wurden dort seit dem 8. Oktober 427 feindliche Panzer vernichtet. In den Waldkarpaten herrschte gestern bei Schnee und Regen geringe Kampfaktivität. Nur im Gebiet des Dukla-Passes führte der Gegner zahlreiche ergebnislose Angriffe.

Nördlich Warschau und in den Narew-Brückenköpfen bei Seroc und Rozan nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter Abschluß von 33 Panzern abgewiesen. Im ostpreussischen Grenzgebiet zwischen Sudauen und Schirwind und besonders zwischen der Rominter Heide und Eberode halten die schweren Kämpfe an. Im Bereich einer Volksgrenadierdivision wurden 42 Panzer abgeschossen. Südöstlich Libau und südlich der Rigaer Bucht wiesen Truppen des Heeres sowie Verbände germanischer und lettischer Freiwilliger wiederholt feindliche Angriffe ab und vernichteten 29 Panzer. An der Eismeerstraße angreifende sowjetische Bataillone wurden zerschlagen. Der feindliche Druck gegen unsere Stellungen westlich Petsamo hat sich verstärkt.

Nordamerikanische Terrorverbände griffen am Tage südwestdeutsches Gebiet an und warfen Bomben vor allem auf die Städte Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe und Wiesbaden. In der vergangenen Nacht führten die Briten Terrorangriffe gegen Stuttgart und Nürnberg. Flakartillerie der Luftwaffe und Nachtjäger schossen 27 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 16 viermotorige Bomber, ab.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Am Czirkatalpaß hat sich das Füsilierbataillon 168 unter Führung von Oberleutnant Horn hervorragend geschlagen.

Kurznachrichten

Schwarzmeerdeutsche im Warthe-land. Bei Litzmannstadt wurden Schwarzmeerdeutsche angesiedelt, die aus dem Dorf Nikolajfeld stammten. Zur Erinnerung an ihren bisherigen Heimatort wurde Schreibbau in Nikolajfeld umbenannt.

Spanisch-französische Grenze geschlossen. Als Folge der mehrfachen Grenzübertritte kommunistischer spanischer Banden aus Südfrankreich haben die spanischen Behörden die französisch-spanische Grenze geschlossen.

Reiswein zur Feier. Jeder Haushalt in ganz Japan sowie alle kriegswichtigen Rüstungsbetriebe erhielten eine Sonderzuteilung an Reiswein anlässlich der großen Erfolge in der Pazifikschlacht.

Australien ohne Illusionen. Der australische Premierminister Curtin erklärte, er und seine Landsleute hegten keine Illusionen mehr über eine schnelle Niedererringung Japans.

Araber gegen Roosevelt. Die arabischen Handelskammern von Jerusalem, Jaffa und Haifa traten von einer Konferenz mit amerikanischen Wirtschaftsvertretern zurück, nachdem Roosevelts Eintreten für eine unbeschränkte Judenemigration in Palästina bekannt geworden war.

Moskau sorgt für die Juden. Ungefähr 20.000 jüdische Beamte in Rumänien erhielten von der sowjetischen rumänischen Regierung das Versprechen, ihre früheren Posten

wieder zu erhalten und ihre Gehälter nachgezahlt zu bekommen.

Inflation in Griechenland. Die Inflation in Griechenland hat derartige Ausmaße angenommen, daß nach englischen Berichten für eine Nacht im Hotel 420 Milliarden, für eine Zigarette 4 Milliarden und für einen Sack, in dem man sein Geld befördert, 300 Milliarden Drachmen bezahlt werden müssen.

Auch Kolumbien. Wie die Moskauer TASS meldet, wurde in Bogota ein kolumbianisch-sowjetisches Institut für „Kulturaustausch“ gegründet.

Englands Kohlenförderung vermindert. Im zweiten Vierteljahr 1944 wurden in England 1.593.000 Tonnen Kohle weniger gefördert als im ersten Vierteljahr.

Unruhen in Honduras. In San Marcos, einer Grenzstadt von Honduras, kam es zu heftigen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und 500 aus San Salvador eingewanderten politischen Emigranten.

Ägypten verbietet Kundgebungen. Der ägyptische Ministerpräsident hat Kundgebungen jeder Art verboten.

Druck und Verlag: NS-Gewerbetreibenden-Bund, Dresden A 1, Weißerhofplatz 18, Fernruf 23801 und 23281; Postfachkonto 1000, 20192. Gausverlagelieferant: Hans Hertzmann, Hauptgeschäftsführer: Kurt Hoffmann. Der Preiskampf erreicht wöchentlich fast 200.000. Bezugspreis monatlich 3,40 RM. (einschl. 4 Rpt. Vertriebszuschlag bzw. Transport), durch die Post bezogen 2,40 RM. einschließlich 21 Rpt. Zeitungsgebühr (einschl. 42 Rpt. Zustellungsgebühr) Z 2 bei Preisliste 23 gültig.

Heilig' Vaterland

Wochenpruch der NSDAP. „Es gibt doch nie ein Vaterland, dem man lieber angehören möchte als Deutschland.“

Das gibt uns die große Kraft in unserem Kampfe in allen seinen quadenlosen Erprobungen und Entscheidungen, daß wir ein Vaterland haben, das Deutschland heißt. Das macht uns stark, daß wir wissen: es gilt Deutschland, und das macht uns bereit selbst zum großen Opfer, daß wir schwören können: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

Deutschland — das ist die Luft, die wir zum Atmen brauchen. Deutschland — das ist all unser heiliger Glaube an das Leben, an unser Volk und seine Aufgabe. Deutschland — das ist der Dom, der über uns allen, der großen Gemeinde des Volkes, zum Himmel ragt, unzerstörbar und allen Stürmen in Ewigkeit trotzend.

Und dies wissen wir: aus allen Stürmen der Zeit wird Deutschland, an der Schwelle einer schöneren Erfüllung stehend, um so strahlender auferstehen, wie aus dem Schutt und der Asche seine Städte neu sich erheben werden! Aus der Weltwunde dieses Krieges, den wir doch gewinnen werden, wird Deutschland neu geboren werden aus der tiefsten Kraft unserer Zeit, die uns so beispiellos stark macht an inneren und äußeren Kräften wie nie zuvor aus dem Nationalsozialismus. Deutschland kann nicht untergehen, weil es in allen Stürmen des Krieges um so fanatischer zu seinem nationalsozialistischen Schicksalsbekenntnis steht!

Der Rundfunk am Sonnabend und Sonntag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: „Die Oper“ für Freunde der Musik; 11.30-12: Die bunte Welt; 14.15-15: Allelei von zwei bis drei; 15-15.30: Kleines Zwischenstück; 15.30-16: Frontberichte; 16-17: Unterhaltsame Klänge aus Hamburg; 17.15-18: 45 Minuten neue Unterhaltungsmusik; 18-18.30: Unterhaltliche Wortgeschehener Meister; Walther von der Vogelweide, Luther, Goethe, Nietzsche, Höpfer u. a.; 18 bis 19.20: „Wir singen für alle“; 20.15-22: Klügendes Mosaik, Unterhaltungsabend; Deutschlandsender: 17.15-18: Werke von Glück, Mozart und Haydn, Leitung Josef Keilberth; 18-18.30: Mit vergnügten Sinnen; Humor in Lied, Instrumentalmusik und Wort; 20.15-21: Melodien aus beliebten Opern; 21 bis 22: Konzert des Berliner Rundfunkorchesters, Sinfonia Nr. 3 in D-dur von Schubert, Violinkonzert D-dur von Mozart und „Don Juan“ von R. Strauß, Leitung Artur Rother, Solist Helmuth Zernick.

Reichsprogramm: 8-8.30: Ferdinand Rich spielt auf einer alten Silbermannorgel Werke von Bach und César Franck; 8.30-9: Kleiner musikalischer Morgenpuß; 9-10: Unser Schatzkästlein, Sprecher Ewald Balsler; 10.30-11: Die Rundfunkspiele der Königsberg und die Instrumentalgruppe Eugen Wilcken musizieren; 11-11.30: Musikalische Kurzwelt; 11.30-12.30: Unterhaltliches Konzert; 12.30-14: Das Deutsche Volkskonzert; 14.15-15: Die Kapelle Erich Benschel spielt; 15-15.30: Theater Leses bis 18: Solistenmusik von Reichardt, Spohr, Beethoven und Schubert; 16-18: Was sich Soldaten wünschen; 18-19: Unterhaltliche Musik deutscher Meister; „Der Herbst“ aus den „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn, Aufgeführt: Trude Bippner, Julius Patzak, Georg Hann, der Wiener Staatsopernchor und die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß; 20.15-22: Solisten und Orchester in einer unterhaltlichen Melodienfolge; Deutschlandsender: 9-10: Heitere Klänge; 11-11.30: Das Kriegstagebuch; Die Fahnenjunker von Metz; 11.40-12.30: Schöne Musik zum Sonntag, Werke von Weber, Thalbe und Raff; 18-18: „Der Freischütz“, tonantische Oper von Weber, mit Solisten, Chor und Orchester der Staatsoper Dresden unter Leitung von Karl Elmendorff; 20.15-21: Liedersendung „Die Träne“, Vertonung von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf u. a.; 21-22: Das Deutsche Philharmonische Orchester Prag spielt beschwingte Musik unter Leitung von Joseph Keilberth.

An Deutschlands Grenzen steht der Feind. Das ist ein Fanal für alle deutschen Herzen. Die Kleinmütigen erschrecken, trotz ihrer Millionen, die Millionen und aber Millionen gegen das ihnen vom Judentum zugeordnete Ausrottungsschicksal auf; sie wissen, daß die fest zusammenstehende Gemeinschaft unüberwindbar ist. So wird die erste der drei großen Straßensammlungen für das Kriegswinterhilfswerk 1944/45 ein trotziges Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft werden. Männer und Frauen aus dem Volk treten mit den Sammelbüchsen unter das Volk und sammeln mit Hingabe für ihr Volk. Die beiden Sammeltage werden ein Bekenntnis unseres Lebenswillens. In nun schon althergebrachter Weise tritt bei der ersten Reichsstraßensammlung der deutsche Sport auf den Plan. Der Sport, seine Aktivitäten kämpfen ja mit der Waffe, verfügt heute auch nur noch über seine Kinder- und Jugendabteilungen und über die alten unverwundlichen und treuen Rauschebärte. In ihnen aber schließt sich der Ring unseres Volkes vom Pimpf über den Jugendlichen zum Soldaten und den alten treuen Hater des Sportes und des Deutschtums. Wenn am Sonnabend die Sammelbüchsen erklingen, dann wollen wir unser Augenmerk dorthin richten, wo der Sportkreis Dresden mit Vorführungen an die Öffentlichkeit tritt. Gegen 17 Uhr treten in Laubegast und Dobritz die Kinderabteilung der Turngemeinde mit Puppenwagen und Rollern vor die Öffentlichkeit. Sie werden den zaghaften Müttern, die ihre Kinder nicht zur Turnstunde gehen lassen, einmal zeigen, was eine Herke ist und alles was drumrumsteht, wird gerade an dem kleinsten und jüngsten Sportnachwuchs seine helle Freude haben.

Damit die Männer, die gern mal eine Kugel schieben, auch zu ihrem Rechte kommen, werden von 16 bis 19 Uhr am Sonnabend zwei Bahnen zum „Kegeln für alle“ im Keglerhaus auf der Ostra-Allee geöffnet. Auf den Altmarkt, den wasserreichen, kommen Turnerinnen und Kinder des 100jährigen Allgemeinen Turnvereins. Vor dem Hauptbahnhof bauen die Kanuten einen Zeltlagerplatz auf. Wie sie die Hänge in den Asphalt treiben, um ihr Zelt windstößfest zu machen, ist die Frage, die offen bleibt. Man muß hingehen und es sich ansehen; vielleicht lieben sie die

Spannfäden der Zelte mit Kalthaft an. Die Gauvorführungsgruppe tritt in verschiedenen Lichtspielhäusern auf, und unsere Fechter werden in zahlreichen Gaststätten die Klingen kreuzen. Der Sonntagmorgen wird eingeleitet durch ein rassiges Spiel der Hockey-Mädchen des ASV, und DSC, 10.30 Uhr, an der Godefroystraße. Die Handballerinnen betreten 10 Uhr den grünen Rasen an der Ilgenkampfbahn; Altstadt spielt gegen Neustadt. Wenn das Spiel so hart wird, wie einst die Jungenschlachten zwischen Neustadt und Altstadt, dann verpaßt jeder etwas, der dort nicht hingeht. Die Fußballer haben schon lange vorgemerkt, daß der Meister DSC, gegen eine Dresdner Auswahl, 15.15 Uhr, im Ostra-Gehege antritt. Etwas fürs Auge bieten die Rollschuhläufer: 11 Uhr: Wiener Platz — Walzer von Strauß, Pirouetten mit 1000 Umdrehungen pro Minute u. v. m. — In der Halle des Turnvereins NuA, an der Alaunstr. 40, zeigt der Sportkreis, 15 Uhr, ein

Spannfäden der Zelte mit Kalthaft an. Die Gauvorführungsgruppe tritt in verschiedenen Lichtspielhäusern auf, und unsere Fechter werden in zahlreichen Gaststätten die Klingen kreuzen. Der Sonntagmorgen wird eingeleitet durch ein rassiges Spiel der Hockey-Mädchen des ASV, und DSC, 10.30 Uhr, an der Godefroystraße. Die Handballerinnen betreten 10 Uhr den grünen Rasen an der Ilgenkampfbahn; Altstadt spielt gegen Neustadt. Wenn das Spiel so hart wird, wie einst die Jungenschlachten zwischen Neustadt und Altstadt, dann verpaßt jeder etwas, der dort nicht hingeht. Die Fußballer haben schon lange vorgemerkt, daß der Meister DSC, gegen eine Dresdner Auswahl, 15.15 Uhr, im Ostra-Gehege antritt. Etwas fürs Auge bieten die Rollschuhläufer: 11 Uhr: Wiener Platz — Walzer von Strauß, Pirouetten mit 1000 Umdrehungen pro Minute u. v. m. — In der Halle des Turnvereins NuA, an der Alaunstr. 40, zeigt der Sportkreis, 15 Uhr, ein

In Dresden zur Zeit der ersten Volkserhebung

Die alte Festungsstadt im Jahre 1813 — Im Kampf gegen Wohnungsnot und Lazarettieber

In Kriegs- und Notzeiten wird der Rückblick auf gewisse Generationen unserer Dresdner Vorfahren manches leichter ertragen lassen, wenn wir gerechte Vergleiche dieser Zeiten mit den unseren anstellen. 46175 Einwohner zählte unsere schöne Vaterstadt vor 131 Jahren in ihrem städtischen Bereiche, der ungefähr gleichbedeutend mit dem Zuge der Linie 26 der Straßenbahn war. Es war also eine sehr kleine Ortsbesiedlung mit verhältnismäßig wenig Menschen und dementsprechend sehr viel geringeren Vorräten. Unter dem 1. Januar 1815 veröffentlichte der Direktor des Quartieramtes Dresden, Dr. Friedrich Christian Tittmann, eine sehr genaue Berechnung der Einquartierungslasten vom 26. Februar 1813 bis zum 31. Dezember 1814. In dieser Zeit betrug die Summe aller in der Stadt Dresden Einquartierten 10 089 292 Köpfe. Noch im Juli 1814, als der Krieg sich schon weit weg von Dresden nur noch in Frankreich abspielte, betrug die Anzahl der einquartierten Militärs an Generalen 425, Obersten 1126, übrigen Offizieren 13 505, Beamten 3340, Mannschaften 131 065, zusammen 239 605 Köpfe. Alle lagen in Bürgerquartieren! Der Rat der Stadt hielt sich an die Hausgemeinschaft und vor allen Dingen an den vielgeplagten Hauswirt zur bequemeren Verteilung und Einziehung der Lasten. Dem Hauswirt wurden für jeden Tag 4 Groschen Entschädigung zugebilligt, die er auf die Mieter verhältnismäßig unzuliegen hatte. Welche Quelle für Mißbelästigungen im Hause! Die alte Dresdner Festungsstadt um den Altmarkt herum hatte Hochhäuser bis zu sieben Stockwerken, die alle dicht belegt waren. Auf dem beschränkten Raume mußte man in die Höhe bauen, da der Boden teuer war. Kriegsbedingt waren die Rekursmöglichkeiten sehr gering.

Die öffentliche Hygiene stand noch bei weitem nicht auf der Höhe unserer Zeit. Seuchen waren die ständigen Begleiter der Kriege. Unter ihnen stand das Lazarettieber, der Typhus, obenan. Schon am 5. März 1813, also vor Beginn der eigentlichen Gefechte um Dresden, erließ der Rat eine Bekanntmachung, in der vor dem Betreten der Lazarette in der Neustadt und vor dem Schwarzen Tor (heute Albertplatz) gewarnt wurde; es mache zwar dem mildtätigen Herzen der Dresdner alle Ehre, könnte aber in medizinisch-polizeilicher Hinsicht keineswegs gebilligt werden. Es hätten daher sämtliche Aerzte, Hausbesitzer und die Gerichte auf den vorstädtischen Gemeinden sofort „unserem Syndiko“, Herrn Dr. Hermann, Mitteilung zu machen, wenn sie verdächtige Krankheitsfälle beobachteten. Gleichzeitig wurde mittwochs und sonnabends nachmittags vier Uhr auf dem Altstädter Rathause, eine Treppe, eine gemeinschaftliche Beratungsstunde mit „unserem Herrn Stadtphysiko“ angeordnet. Dresden hatte nicht weniger als 21 Lazarette, die schon Ende Mai mit 30 000 Verwundeten belegt waren. Diese Zahl stieg nach der Dresdner Schlacht um ein beträchtliches. Die Verbündeten hatten während der beiden Schlachtstage einen Totalverlust von rund 24 000 Mann, der der Franzosen betrug 9000 bis 10 000 Mann. Auf dem verhältnismäßig engen Raume zwischen Antons (heute Vogelwiese) und dem Freibergerschlage (Kreuzung Ammon- und Freibergstraße) lagen 4500 Leichen zerstreut, die zu begraben waren. In ihrem eigenen Interesse wurde die Bevölkerung hierzu natürlich rück-

schauturnen, gleichzeitig baut die Turngemeinde Dresden-Süd am Hauptbahnhof einen Hochbarren auf. Da kommen die Hechtwagen alle wieder verspätet dort weg, weil natürlich unsere fischen Schaffnerinnen erst den Mann bewundern müssen, der am Hochbarren seine erlesenen Künste zeigt. Die von Dresden-Süd hatten schon immer und haben noch schöne Männer, ich meine schöne, tüchtige Turner. Unsere kugelgelungenen Radfahrer kreuzen in der Turnhalle der 60. Volksschule in Büblau mit Radpolo, 15 Uhr, auf. Ganz gleich, wo wir am Sonnabend und Sonntag die Straße betreten — auch in anderen Städten und Dörfern unseres Heimatlandes treten die Sportler mit Vorführungen in Erscheinung —, wir wollen daran denken, daß die Front den härtesten Einsatz von allen deutschen Männern verlangt. Sie fordert als höchstes Opfer für die Nation das Leben. Nach diesem Opfer wollen auch wir uns bei der Reichsstraßensammlung ausrichten. E. O. S.

kenntmachung, in der vor dem Betreten der Lazarette in der Neustadt und vor dem Schwarzen Tor (heute Albertplatz) gewarnt wurde; es mache zwar dem mildtätigen Herzen der Dresdner alle Ehre, könnte aber in medizinisch-polizeilicher Hinsicht keineswegs gebilligt werden. Es hätten daher sämtliche Aerzte, Hausbesitzer und die Gerichte auf den vorstädtischen Gemeinden sofort „unserem Syndiko“, Herrn Dr. Hermann, Mitteilung zu machen, wenn sie verdächtige Krankheitsfälle beobachteten. Gleichzeitig wurde mittwochs und sonnabends nachmittags vier Uhr auf dem Altstädter Rathause, eine Treppe, eine gemeinschaftliche Beratungsstunde mit „unserem Herrn Stadtphysiko“ angeordnet. Dresden hatte nicht weniger als 21 Lazarette, die schon Ende Mai mit 30 000 Verwundeten belegt waren. Diese Zahl stieg nach der Dresdner Schlacht um ein beträchtliches. Die Verbündeten hatten während der beiden Schlachtstage einen Totalverlust von rund 24 000 Mann, der der Franzosen betrug 9000 bis 10 000 Mann. Auf dem verhältnismäßig engen Raume zwischen Antons (heute Vogelwiese) und dem Freibergerschlage (Kreuzung Ammon- und Freibergstraße) lagen 4500 Leichen zerstreut, die zu begraben waren. In ihrem eigenen Interesse wurde die Bevölkerung hierzu natürlich rück-

Der Brandmauerdurchbruch soll bei Gefahr Durchgangsmöglichkeiten zwischen unmittelbar benachbarten Gebäuden schaffen und die Hilfeleistung von außen oder von Haus zu Haus erleichtern. Vielfach ist nun beobachtet worden, daß die Mauerdurchbrüche ohne Grund vorzeitig geöffnet wurden. Durch die Öffnung übertrugen sich Brände aus daneben-

Bolschewismus, d. h. Chaos, Hunger, Tod, das ist der Weg der Feinde unseres Volkes. Sozialismus ist unser Weg! Auch mit unserem Beitrag für den Opfersonntag beschreiten wir ihn!

liegenden Häusern und gefährdeten die in den Schutzräumen der Häuser befindlichen Schutzsuchenden durch Brand- und Rauchwirkung in erhöhtem Maße. Der Brandmauerdurchbruch darf daher erst geöffnet werden, wenn nach Prüfung aller Rettungswege (Ausgänge, Notausgänge, Notausstiege) eine andere Möglichkeit, ins Freie zu gelangen, nicht mehr gegeben ist.

Sehr ernst waren die Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Das Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18. Januar 1791 wird in Erinnerung gebracht, das in seinem Punkte 12 Anführer und Radelführer eines Tumultes mit dem Schwert und, wenn die Umstände das Verbrechen erschweren, mit dem Rade am Leben zu strafen befiehlt. Sowie die Militärbehörden hierzu das Wort ergreifen, wird die Sprache noch schärfer. Herumtreiben vor den Verschanzungen, Ueberschreiten der Vorpostenlinien auch aus reiner Neugierde wird mit sofortiger Arrest wegen Spionageverdachts geahndet und mit standrechtlichem Erschießen. Besonders auf weibliche Wesen sei zu achten, die sich an Soldaten heranmachen, zarte Beziehungen anknüpfen und sie etwa „aus Mitleid“ zum Desertieren veranlassen. Diese habe die volle Schärfe des Gesetzes zu treffen. Ein Mädchen — die Ueberlieferung ist verschieden — soll darauf hin erschossen bzw. zu Zuchthaus verurteilt worden sein. E. v. Koerner.

Tagesspiegel

Wir wünschen Glück!

Ingenieur Wilhelm Saatz und Frau Helene, Gehestraße 7, feierten goldene Hochzeit. Sein 80. Lebensjahr vollendete am 19. Oktober Schuldirektor a. D. Pg. Max Göthel, Nieritzstraße 12. Am 20. Oktober begingen Georg Walther und Frau Clara geb. Zober, Bauhofstraße 23, die goldene Hochzeit. 85. Geburtstag feiert am 21. Oktober Frau Maria Kuchler, Lütlichaustraße 15.

Rattenvertilgung in Dresden. Eine amtliche Bekanntmachung findet sich in der heutigen Ausgabe.

Gutes und wenig Bekanntes vom Kürbis. Schaukochen des Deutschen Frauenwerks, Grunauer Straße 23, dienstags von 15 bis 17 Uhr, donnerstags von 10 bis 12 Uhr und für Berufstätige freitags 18 Uhr.

Freital. Am 22. Oktober vollendet Ernst Thomas, Bachstraße 1b, sein 92. Lebensjahr.

Weixdorf-Lausa. Hermann Zimmermann und Frau, Hindenburgstraße 42, feierten goldene Hochzeit.

Waldheim. Einbrecher entwendeten in einem Geschäft fast 2000 Zigaretten, Taschenlampenbatterien und Bargeld. Dippoldswalde. In der letzten Zeit wurden mehrfach Diebstähle in

Privathäusern, Kleingärten und an Straßenbäumen verübt. Als Täter konnte nunmehr ein junger Einwohner von hier festgenommen werden.

Wo wurden R-Mehlmarken zum Kauf angeboten?

Am 16. Oktober wurden aus einer hiesigen Bäckerei 14 Sammelbogen mit aufgeklebten R-Markern der 67. und 68. Zuteilung über insgesamt 15 Zentner Mehl gestohlen. Vor Ankauf dieser Bogen oder abgelöster Marken wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Schießgasse 7, Zimmer 112 b, oder das nächste Polizeirevier erbeten.

Wann müssen wir verdunkeln?

Sonnabend 18.02 bis Sonntag 6.09 Uhr
Sonntag 6.33 Uhr bis Montag 10.43 Uhr
Montag 10.43 Uhr bis Dienstag 19.26 Uhr
Dienstag 19.26 Uhr bis Mittwoch 6.11 Uhr
Mittwoch 6.11 Uhr bis Donnerstag 21.47 Uhr
Donnerstag 21.47 Uhr bis Freitag 20.09 Uhr

Wassersand am 28. (19.) Oktober. M.-Deuts. Kanak 140 (138), M.-deutsches 141 (141), Forst-Laus 164 (157), Elbe-Straßburg 99 (101), Dresden 126 (137), Melnik = 242, Lebnitz 273 (274), Aussig 191 (183), Neustadt 197 (187), Pirna 103 (106), Dresden 131 (129).



Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn. DIE REICHSBAHN-NACHRICHTENHELFERIN. Niemals nervös — am „Nervenstrang“! Bahntelegaph, Bahntelephon und Fernschreiber — das sind die Nervenstränge des großen Reichsbahn-Organismus. Meldungen von entscheidender Wichtigkeit laufen hier durch. Da darf man nicht nervös werden, da kommt es auf ruhige Aufmerksamkeit an! Frau Erna Kellermann aus Posen, eine der vielen Frauen in kriegswichtigen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn ist hier vorbildlich. Mag es auch noch so heiß hergehen, sie bleibt ruhig, freundlich und zuverlässig. Bei der Deutschen Reichsbahn arbeiten — das heißt: Für den Sieg schaffen! Wenn Du noch nicht kriegsrichtig arbeitest, so komm zu uns! Meldung für den Einsatz über das a. u. d. a. Meldungsamt. Räder müssen rollen für den Sieg! Der Freiheitkämpfer, 21./22. 10. 44. Nr. 282. S. 3

Vorgesehene Umsetzungsquoten wurden erfüllt

Die Aktion in vollem Gange — Keine Ausfälle durch späteren Einsatz

Ministerialdirektor Faust gab vor Vertretern der Presse einen Ueberblick über die Arbeitslage, wie sie sich auf Grund der neuen Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz entwickelt hat. Er stellte seinen Ausführungen die Mitteilung voraus, daß die für die einzelnen Monate vorgesehene Quoten voll erfüllt wurden, und daß für die Wehrmacht bereits Hunderttausende freigestellt worden sind, wodurch die Aufstellung zahlreicher neuer Divisionen ermöglicht worden sei. Durch die zweite und dritte Meldepflichtverordnung und die Herabsetzung des arbeitspflichtigen Alters für Frauen auf 50 Jahre sei Vorsorge getroffen worden, so schnell wie möglich Ersatz für die freigestellten Kräfte zu schaffen. Heute sei die Aktion so weit vorangetrieben, daß man einen genauen Ueberblick über die für den Einsatz in Frage kommenden Kräfte habe.

Der Redner befaßte sich auch mit der gelegentlich wohl auftauchenden Vermutung, daß durch die Maßnahmen vorübergehend eine Arbeitslosigkeit eintrete. Er wies solche Auffassung als völlig unberechtigt zurück und verwies darauf, daß ja der weitest- und größte Teil der erfaßten Personen Frauen seien, und zwar Hausfrauen, die bis zum Einsatz ihre Tätigkeit weiterführen. Was die Arbeitskräfte aus stillgelegten oder eingeschränkten Betrieben anbetreffe, so würden sie im allgemeinen erst beim Einsatz abberufen. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich bei den Frauen insofern, als sie nicht überall dort sitzen, wo die Fertigung liegt. Aber durch Intensivierung der Heimarbeit werde hier Abhilfe geschaffen werden, ob-

wohl die betriebliche Arbeit vor der Heimarbeit den Vorzug verdiene. Wenn durch die Schließung der Theater bei den Kulturschaffenden hier und da eine vorübergehende Arbeitslosigkeit eintrete, dann falle diese kaum ins Gewicht.

Da die Kräfte für die Wehrmacht schnell herausgezogen werden, müsse schnellstens für vollwertigen Ersatz gesorgt werden. Dazu sei eine Intensivierung der Anfermaßnahmen erforderlich geworden, die bereits sehr gute Erfolge zu verzeichnen habe. Von Monat zu Monat steige die Zahl

Sport und Leibesübungen

Das Deutsche Kreuz in Gold für Rudolf Harbig

Feldwebel Rudolf Harbig, der bei den Absetzbewegungen im Osten den Heldentod erlitt, wurde nachträglich für mehrfach bewiesene hohe persönliche Tapferkeit durch den Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Durch diese hohe Anerkennung, die nicht nur seine Kameraden, sondern den gesamten deutschen Sport mit Stolz erfüllt, wird die Erinnerung an den Dresdner wachgerufen. Als Mittelstreckler bis heute der schnellste der Welt, war er als Kamerad der Treuesten unter den Treuen. 1934 noch ein unbekannter Sportler, stand er zwei Jahre später bereits in der deutschen Olympiamannschaft. Seine größten Erfolge errang er ab 1938 mit seinen Weltrekorden über 400, 800 und 1000 Meter, die bis heute noch nicht unterboten wurden. In drei här-

ten Wintern kämpfte Harbig im Osten. Dreimal wurde er verwundet, bis sich im Frühjahr 1944 sein als Sportler und Soldat so erfolgreiches Leben erfüllte.

Die Winterhall AG. verteilt für das Geschäftsjahr 1943 eine Dividende von wieder 5 Prozent.
Die Barchalk Kallwerke AG. bleibt für das Geschäftsjahr 1943 wie im letzten Jahre dividendenlos.

Wochenendsport auf einen Blick

Fußball, Sonntag, WHW- und Meisterschaftsspiele in den Gauen. In Sachsen: In Leipzig Kriegsklasse-1. Klasse, Spfr. Marktnach gegen Victoria. In Chemnitz Stadtteil-Kriegsklasse, SV. Günta/CBC-Stadteil Schöne, Linbach Hartmannsdorf — Reichsbahn Sturm/Post, Einsiedel-Erfenschlag — SVC. 01. Preußen/Altendorf, KSG. Mittweida — SGOP/INSKK. In Freital 10 Uhr SC. 04-VIB. 03; 15 Uhr Punktspiel Zauckende-Freital 2. In Dresden (DSC-Platz) 10.30 Uhr Wehrsportspiel Dresden gegen Meißen. 15.15 Uhr DSC-Stadtauswahl Dresden. Sonnabend in Meißen, 15.30. BV. 06-Wehrmachtteil.
Handball, Sonntag Ilgenkampfbahn. Auswahlspiele Altstadt-Neustadt. 16 Uhr Frauen 10 45 Uhr Männer. Leipzig: Männer Auswahlspiel zweier Wehrmachtsmannschaften, Frauen Staffell II.
Hockey, Sonntag 10.30 Uhr Godefroystraße gegen Meißen. ASV-DSC Leipzig. Auswahlspiele Männer und Frauen.
Schwimmen Sonntag, Hallenveranstaltung in München.
Leichtathletik, Sonntag, Herbstwälderlauf des Sportkreises Chemnitz in Hilbersdorf.

Turnen, Sonntag, 15 Uhr NuA-Halle Alaunstraße: Schauturnen des Sportkreises Dresden.
Radspport, Sonntag, 15 Uhr 60. Volksschule Pöhlitz: Radpolospiel.

Sport der Hitler-Jugend

Fußball, Bann 100 Dresden HJ A. Sonntag 10.30 Uhr. 9-10 Uhr. Sonntag 10 Uhr CMA-Radebeul. HJ. 9-9 Uhr. Coita gegen Spvgg. 10 Uhr. Tünde-RSG. 13.30 Uhr. GM-Weixdorf. HJ. B. St. 1: 9 Uhr Wecker gegen VIB. 10 Uhr DSC-VIB. Radebeul. St. 2: 10 Uhr RSG-Spvgg. 14.30 Uhr GM. gegen RSG. Radebeul. St. 3: 10 Uhr Radebeul gegen 91. St. 4: 9 Uhr Spfr. 2-GM. 2. 53 2-DSC. 2. DJ. St. 1: 9 Uhr Tünde gegen Spvgg. St. 2: 9 Uhr VIB-33. 16 Uhr 77 gegen VIB. Radebeul. St. 3: 10 Uhr Niedersiedlitz gegen Dresdenia. 10.30 Uhr Coita-Radebeul. St. 4: Spfr. 2-GM. 2. St. 5: 9 Uhr DSC. 3 gegen 93 2. 10 Uhr VIB. 2-GM. 3. St. 6: 9 Uhr 93 4-93 3. 13 Uhr Spfr. 3-DSC. 4 Bann 218 Dippoldswalde. HJ. A. 19 Uhr Posendorfer 2-Schmieleberg. 14 Uhr Posendorfer gegen Höckendorf. Seifersdorf-Lauenstein.
Handball, Sonntag, Bann 100 Dresden HJ. A. 10.15 Uhr. St. A. Tünde-Spvgg. Post-Reichsbahn. St. B. Grunau-LN. HJ. B. St. B. 11.15 Uhr Zauckende-Bannewitz. St. C. 9 Uhr Spfr. 2-GM. 2. (Runde). 10.15 Uhr NPEA-DSC. DJ. St. A. 9.30 Uhr 92-Spvgg. 10 Uhr Spfr. 2-Bannewitz. St. C. 9.30 Uhr NPEA-LN. Freundschaftsspielen. HJ. B. 8.30 Uhr Günta-Spvgg. DJ. 9.30 Uhr Grunau-GM. 11.30 Uhr Grunau 2-GM. 2.

Vom Menschlichen im Musikalischen

Das jüngste Konzert der Staatskapelle, das wieder tausenden im Rüstungseinsatz stehenden Volksgenossen zum Erlebnis wird, galt in der Hauptsache Johannes Brahms.

Lasset uns mit mutigem, frohlichem Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten, denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft.

Johann Gottfried von Herder.

auszusagen, sondern begnügen sich damit, allgemeingültige Formeln für den Ausdruck menschlicher Haltungen zu prägen, als da sind: Charakterfestigkeit, Treue gegen sich selbst und andere, Mut zu hohen Taten, Sauberkeit der Gesinnung, standhaftes Ausharren in Leid und Not.

Brahms' Vierte Sinfonie, das grandioseste Gebilde seines sinnenden und schaffenden Geistes, wurde uns in einer unvergesslichen Offenbarung durch Karl Elmendorff und die Staatskapelle nahegebracht.

Wiedergabe, sondern ein großgegliedertes, klingendes, bluterfülltes Melos, das die monumentale Form und die hymnische Kraft des Instrumentalgesangs bestimmte.

Aus gleichem Geiste hatten zuvor Max Strub und Ludwig Hoelscher, die beiden Meister einer besetzten Virtuosität, das Brahmsche Doppelkonzert gespielt.

Zu Beginn des Abends eine köstliche Überraschung: César Francks fast unbekanntes Tondichtung „Aeoliden“ — ein Poem, ein klanggewordener Traum.

Kleine Kultur Nachrichten

50 Jahre Wiener Serum-Institut. Im Oktober 1894 wurde von dem Wiener Arzt Prof. Richard Palluauf das Wiener Serum-Institut gegründet.

Breughel-Bild aus Neapel in Stockholm angeboten. Das berühmte Gemälde von Peter Breughel dem Älteren, „Die Blinden führen einander dem Untergang entgegen“.

Aus Hans Carossas Schaffen. Von Hans Carossa ist in der Reihe Wiesbadener Volksbücher ein Bändchen unter dem Titel „Liebend leidende Welt“ erschienen.

Sommer im Holmenland

Roman von Hans Friedrich Blunck

Aber Diederichsen warf ihr einen bösen Blick zu, da schwieg sie. „Also du weißt, daß Gerrit da unten gehelratet hat?“

„Jedenfalls ist es eine Verwandte meiner ersten Frau, und ich komme nicht darhin, mit dir über die Sache zu sprechen.“

„Die beiden haben da drüben gleich einen Jungen bekommen.“ — Odeley seufzte, was wollte der Vetter?

„Ja, und den Jungen hatte sie bei sich, als sie Gerrit hier nach Europa folgte.“ — „Nun ja!“ Odeley versuchte sehr gleichgültig zu tun.

„Das ist noch nicht alles. Als sie von Afrika wegfuhr, erwartete sie wieder ein Kind. Ja, und das ist an Bord geboren, also auf deutschem Boden.“

Ein jähres Glück durchzog Odeley, aber er ließ nichts merken, er wußte, wie man mit Diederichsen verhandeln mußte.

„Sie hat nämlich von Bord aus an mich gedachtet“, fügte der afrikanische Vetter nun noch einmal voll

Würde hinzu. „An mich, verstehst du, als ihren Verwandten. Und Hanne und ich sind gleich nach Hamburg gefahren.“

Odeley hätte am liebsten mitten zwischen alle Kaffeetassen geschlagen. Also Diederichsen hatte an seinen drei Jungen noch nicht genug?

„Wir dachten — Hanne und ich dachten, wir könnten die Kinder erst einmal auf Kronswarder behalten.“

„Aber du hast mich noch nicht verstanden. Die Mutter meinte, sie müßte mit Gerrit zurückfahren. Ihr kranker Mann scheint ihr mehr zu bedeuten als die Kinder.“

„Nur für kurze Zeit“, hatte er gesagt. Was war eben aufgebrannt an Freude, was war mit ihm gewesen?

Diederichsen zog sein Gesicht noch länger, er strich über den rötlichen Schoß und zuckte die Achseln.

„Ich kannte den Vater, es ist nichts gegen ihn zu sagen. Von seinem Beruf weißt du? Die Mutter, die mit meiner ersten Frau verwardt war, hinterließ ihm über ein halbes Dutzend Töchter.“

„Ja, da wären wir eigentlich fertig mit dem, was wir einander zu sagen hätten. Das andere bereden die Frauen.“

„Ja“, sagt Hanne, „Kaffee hat er verdient, ich hab ihn mein Lebtag nicht soviel reden hören.“

„Du könntest dich ja eine Stunde freimachen, wenn sie anreist“, sagte Odeley herablassend zu Diederichsen.

Als die beiden Kronswarder gegangen waren, stand Erich Odeley allein vor Hadwig.

„Du könntest dich ja eine Stunde freimachen, wenn sie anreist“, sagte Odeley herablassend zu Diederichsen.

„Von Gerrit wolltest du nichts wissen, Erich. Das andere hatte ich selbst eben vorher erfahren.“

„Du könntest dich ja eine Stunde freimachen, wenn sie anreist“, sagte Odeley herablassend zu Diederichsen.

Fortsetzung folgt

FÜR GROSSEDUITSCHLAND STARBEN DEN HELDENTOD. Hans Scharf, Rev.-Obst., geb. am 3. 11. 05, verst. am 19. 9. 44 im Osten...

Todesfälle. Hermann Hantsch, gest. 19. 10. 44. Mein lieber, guter Mann ging plötzlich beim in stiller Trauer...

Geburten. Willy Jürgen Novak, geb. 19. 10. 44. Marks Novak geb. Dobring, Willy Novak, Böttgerstraße 30.

Verordnungen. Rudolf Weber, Obstv., — Gisela Weber geb. Schob. Waldheim i. Sa., Tharaud, Waldrufer Straße 26, 21. Okt. 1944.

ARZNEI MITTEILUNGEN. Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen. Dr. Severin, Theresienstraße 27, Praxis Dr. med. Stierhoff, Dresden N. 40.